

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Betheile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Mitteln 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Hofmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenpfeiffer & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies.
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg a. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 10. November. Der Bundesrat hat gestern zu einer Plenarsitzung zusammengetreten. Vorher waren die vereinigten Ausschüsse für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen sowie die vereinigten Ausschüsse für das Landwehr und Festungen und für Handel und Verkehr versammelt.

Es wurden die Vorlagen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Abzahlungsgehalte, den Entwurf eines Tabaksteuergesetzes, den Entwurf eines Weinfsteuergesetzes, den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes über die Erhebung von Reichsstaempeln vom 1. Juli 1881, 29. Mai 1885, den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1893/94, den Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushalts-Etat für 1894/95, den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichs, der Marine und der Reichseisenbahnen, und betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1894—95 den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes vom 23. Mai 1873 über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds wurde die Zustimmung erteilt.

Auf die ihr zu ihrem jüngsten Geburtstage von der Stadtverordneten-Versammlung gewünschte Glückwunsch-Adresse hat die Kaiserin folgendes Antwortschreiben ergehen lassen:

„Ich danke den Stadtverordneten für die mir zu meinem Geburtstage ausgesprochenen Gefühle der Treue und Anhänglichkeit. Daß die von mir zur Förderung der geistigen und leiblichen Noth in Berlin begonnenen Arbeiten von Segen begleitet gewesen sind, ist das Verdienst Tausender von Frauen und Männern, welche sich aus allen Ständen und Kreisen in Opferwilligkeit mit mir verbunden haben. Wir werden diese Arbeiten um so erfolgreicher fortsetzen können, je mehr allseitig erkannt wird, daß die Sorgen und Nothen unserer Zeit, welche auch auf Berlin schwer lasten, nachdrücklich nur dann vermindert werden können, wenn alle, denen das Wohl unserer Hauptstadt am Herzen liegt, im Vertrauen auf Gott sich zu gemeinsamen, veredelmachen Wirken in Liebe, Eifer und Demuth vereinen.“

Neues Palais, den 3. November 1893.

Auguste Viktoria,
Kaiserin und Königin.

Die Herzöge Ernst Günther zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welche nach kaiserlicher Anweisung fortan einen selbstständigen Zweig eines in Deutschland normalsouveränen Hauses bilden, rangieren nach der Hof-Regelung unter den Landgrafen, Herzögen und Erbprinzen, an letzter Stelle mit dem Prädikat „Hoheit“. Diesen Titel hatte König Christian IX. von Dänemark nach seiner Thronbesteigung allen seinen Brüdern und Schwägern beilegt; derselbe wurde jedoch denjenigen Geschwistern des Königs, welche in den preussischen Staaten domiciliren, preussischerseits erst durch allerhöchste Kabinetsordre vom 6. November 1876, und dem Prinzen Friedrich Ferdinand, jetzigem Herzoge, nachträglich beilegt. Die eingangs genannten beiden Herzöge rangieren unmittelbar nach dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, hinter dem nach der Rangordnung eigentlich der erstgeborene Sohn des Landgrafen von Hessen rangieren soll, den es aber gegenwärtig nicht giebt. Während in der Glücksburger Linie alle Mitglieder derselben, mit Ausnahme des Königs von Dänemark, den Titel „Hoheit“ führen, ist dies in der Augustenburger Linie nicht der Fall. Die jüngste Schwester des Herzogs Ernst Günther und zugleich auch unserer Kaiserin, Prinzessin Frederike, ferner die jetzt zum Besuch im neuen Palais weilende Prinzessin Amalie, sowie die Prinzessin Henriette, Gemahlin des Professors Esmarch, führen nur den Titel „Durchlaucht“, wogegen die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und Prinz Christian von Schleswig-Holstein das Prädikat „Königliche Hoheit“ haben. Der letztere hat dies Prädikat durch Dekret der Königin von England bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Helena von Großbritannien erhalten.

Dem neuen Landtage werden unter Anderem angehören: 6 Regierungspräsidenten und Staatsminister (2 kons., 3 freikons. und 1 natl.);

43 Landräthe (26 kons., 16 freikons. und 1 natl.); 113 Majorats-, Ritterguts-, Guts-, Grund- und Hofbesitzer (61 kons., 14 freikons., 18 natl.); 15 Zentr., 3 Polen, 1 Däne und 1 freik. Vereinigung; 56 Richter (5 kons., 3 freikons., 16 natl.); 28 Zentr., 1 freik. Vereinigung, 2 freik. Volksp. und 1 Pole; 12 Rechtsanwälte (2 kons., 4 natl.); 4 Zentr. und 2 freik. Volksp.; 15 Gelehrte und Aerzte (2 kons., 6 natl.); 4 Zentr. und 3 freik. Volksp.; 11 Geistliche (2 kons., 5 Zentr., 1 freik. Volksp. und 3 Polen); 13 Rentiers (1 kons., 4 natl.); 6 Zentr., 1 freik. Volksp. und 1 Pole; 6 Kommerzienräthe (1 freikons., 5 natl.); 22 Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute (1 kons., 1 freikons., 10 natl., 8 Zentr. und 2 Polen); 4 Schriftsteller und Redakteure (1 freikons., 1 Zentr. und 2 freik. Volksp.); und endlich 8 Offiziere (4 kons., 2 freikons. und je ein Zentr. und Pole).

Von der deutsch-französischen Grenze hört man, daß in den französischen Grenzorten die Bestimmungen des Gesetzes vom 8. August 1893 über den Aufenthalt von Fremden in Frankreich und über den Schutz der nationalen Arbeit strengere geadaptiert werden, was wohl begreiflich ist, da das Gesetz die sehr hohen Geldstrafen für Unterlassung der Meldung der Gemeindefälle zuweist. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung in Frankreich kann man die Zahl der zur Zeit in Frankreich lebenden Deutschen auf 100 000 zum Mindesten schätzen; bei früheren Zählungen sind sogar größere Zahlen ermittelt worden, und man kann nach alter Erfahrung annehmen, daß dieser bedeutende feste Bestand von in Frankreich lebenden Deutschen fortwährend nach dem Westen folgend, nach Frankreich locken wird. Im Interesse unserer Vandalen dürfte es daher liegen, auf die ungewöhnlich strengen Bestimmungen aufmerksam zu machen, deren Uebertretung mit Geldstrafe von 50 bis 200 Franks bedroht ist, wobei allerdings der Richter mildernde Umstände berücksichtigen kann. Die Uebertretung besteht für jeden Fremden, der nicht schon vom Präsidenten der Republik die Ermächtigung erhalten hat, seinen Wohnsitz in Frankreich zu nehmen (Art. 13 des Code civil), wenn dieser Fremde beabsichtigt, einen Beruf, ein Gewerbe oder ein Handelsgeschäft auszuüben. Wer nur zu seinem Vergnügen in Frankreich weilt oder dort reist, der hat sich nicht zu melden. Die Meldung muß innerhalb der ersten Woche des Aufenthaltes auf der Waivre erfolgen unter Vorlage der Papiere, welche die Identität des Meldenden nachweisen. Die Meldung wird in ein Register eingetragen und es wird darüber Bescheinigung erteilt, welche auf Verlangen vorzuweisen ist. Der Fremde, der seinen Wohnsitz andert, hat innerhalb 48 Stunden auf der Waivre des neuen Aufenthaltsortes sich zu melden. Jeder, der einen Fremden in Dienst nimmt, der sich nicht gemeldet hat, ist strafbar. Ungenau oder falsche Meldungen werden mit 100 bis 300 Franks bestraft, unter Umständen mit Ausweisung aus dem französischen Gebiete. Dambrißige werden beim Betreten des Landes mit Gefängnis von 1 bis 6 Monaten bestraft und an die Grenze gebracht. Für die Fremden, welche bei Veröffentlichung des Gesetzes schon in Frankreich anwesend waren, ist eine vierwöchige Weisfrist bestimmt worden.

Die Berliner Ausstellung, die für das Jahr 1896 geplant ist, beschäftigt gestern die Berliner Stadtverordneten-Versammlung in eingehender Beratung. Der Magistrat von Berlin hatte, wie bekannt, sich dem Projekte ablehnend gegenüber verhalten. Stadtr. Dr. Hermes hatte nun einen Antrag eingebracht, durch den der Magistrat erlegt wurde, mit der Versammlung in gemeinsamer Deputation darüber zu beraten, welche Stellung die städtischen Behörden dem Ausstellungsplan gegenüber einzunehmen haben. Bürgermeister Richter, der allerdings nicht im Namen des Magistrats sprechen zu können erklärte, sprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung, daß der Magistrat auf eine Beratung in gemeinsamer Deputation gewiß eingehen werde. Die ablehnende Haltung des Magistrats richtete sich vornehmlich gegen eine lokale Ausstellung, jetzt seien aber Erscheinungen hervorgerufen, die darauf hindeuten, daß die Ausstellung einen nationalen Charakter annehmen werde und sich weitere Kreise dafür interessieren. In der recht lebhaften Debatte sprachen sich alle Redner für eine Beratung in gemeinsamer Deputation aus, wobei allerdings die Mehrheit gemacht wurde, daß man sich damit nicht etwa für den Plan einer

lokalen Ausstellung aussprechen wolle. Die Meinung der Versammlung äußerte sich dahin, daß die gemeinsame Deputation bei ihrer Beratung vollständig reinen Tisch vorfinden müsse. In diesem Sinne wurde der Antrag Dr. Hermes einstimmig angenommen.

Eine unerwartete Trauerkunde haben wir unsern Lesern mitzutheilen. Der frühere Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, der Wirkliche Geheim Rath Dr. und Dr. Hermes, ist in der Nacht zum Donnerstag verschieden, ohne daß ein erkennbares Unwohlsein vorhergegangen wäre. Am Freitag voriger Woche wohnte er noch in voller Rüstigkeit und Frische der Begräbnis des neuen General-Superintendenten von Berlin, Faber, in der Dom-Unterarkade bei und nahm am Montag an einer Sitzung des Dom-Kirchen-Kollegiums Theil, dessen Präsident er war. Auch am Abend vor seinem Hinscheiden war er noch mit seiner Gemahlin ausgegangen; im Laufe der Nacht ist er zur ewigen Ruhe hinübergeschlummert; die Leichenfeier fand gestern früh, als man ihn wecken wollte, bereits eintreffen auf seinem Nachlager.

Der französische Botschafter Herbetie ist gestern in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Bozen, 9. November. Die Bozener Blätter veröffentlichen heute längere oder kürzere Artikel, in denen die Wünsche der Polen besprochen werden. Der „Kur.“ hebt hervor, daß trotz der eifrigen Botschaftsbeteiligung der Deutschen und trotz der politischen Sezession doch mehr Polen gewählt worden sind als vor fünf Jahren. Nur in Bozen-Etadt hätten die Polen ihren Kandidaten auf keinen Fall durchbringen können und das den Konfessionen angebotene Kompromiß sei vom General-Landesdirektor v. Staudy abgelehnt worden. Die Folge davon war der Sieg des reaktionären Kandidaten Jaedl in Bozen-Etadt und jener der Fall der Kandidatur v. Staudy im Wahlkreise Bozen-Land-Oberrhein. Der „Dziennik“ bezieht sich ebenfalls auf das zurückgewiesene Kompromiß und sagt: „Nun können die deutschen Chauvinisten sich für die Zukunft ein Beispiel nehmen, vielleicht werden sie lernen, anders zu handeln. Trotz des ganzen gegen uns gerichteten Systems verlieren wir nie die Hoffnung an die Unsterblichkeit unserer Nationen. Wir werden nicht fallen, sondern am Ende festhalten, was uns nach göttlichen und menschlichen Gesetzen gebührt.“

Bromberg, 9. November. Ein Zweigverein des Zentralvereins zur Hebung der Flugs- und Kanalschiffahrt hat sich hier gebildet. Dem Verein sind bereits mehrere Korporationen beigetreten.

Schneidemühl, 9. November. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Magistrat morgen an den Ministerpräsidenten die Bitte richtet, dieselbe möge zur Deduktion des durch das Brunnennachschub entstandenen, rund eine Million Mark betragenden Schadens die Veranstaltung einer Lotterie beschließen. Die Vorbringer am Brunnennachschub haben auf etwa hundert Zentner Schienen gegossen, die im Juni bei dem plötzlichen Sinken des Brunnens mitversunken sind. Beyer wird versuchen, die Schienen zu heben und dann den Ausfluß zu stopfen. — Bis jetzt sind 104 000 Mark Unterstützungsgelder eingegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Endlich ist die Ministeriumsbildung in Oesterreich so weit gediehen, daß wenigstens eine Liste der in Aussicht Genommenen veröffentlicht wird. Wie ein Drahtbericht der „Post.“ jagt, meldet, ist die Sache lange noch nicht endgültig erledigt und es kann leicht kommen, daß die Neubildung noch in letzter Stunde scheitert und man dann wieder von vorn anfangen muß. Die Meldung lautet:

Wien, 9. November. Heute Abend fand eine Beratung des kaiserlichen Hofraths mit den Führern der drei großen Klubs statt, um die letzten Schwierigkeiten in der Kabinettsbildung zu beseitigen. Die Ministerliste, die Hofrath vorgeschlagen hat, dem Vernehmen nach folgende: Präsidium: Windischgrätz, Inneres: Vacquieu, Finanzen: Plener, Justiz: Schönborn, der sich zum Bleiben entschlossen haben soll, Unterricht: Bobrinski, Ackerbau: Falkenhayn, Landesvertheidigung: Welserleim, Minister für Galizien: Janowski. Das Handelsportefeuille soll, da Widmann dessen Uebernahme ablehnt, mit einem anderen Mitgliede der Linken besetzt werden. Es verläutet, die Linke

werde der Ministerliste zustimmen, ausgenommen der Berufung Bobrinski's, der wegen seiner streng liberalen Gesinnung der deutschliberalen Partei unmöglich als Unterrichtsminister genehm sein kann. Er folgt über diesen Posten eine Verständigung, dann ist die Kabinettsbildung fertig, besteht aber die Rechte auf der Ernennung Bobrinski's zum Unterrichtsminister, dann wären die Verhandlungen gescheitert und auch keine Grundlage dafür vorhanden, das Koalitionsministerium in anderer Weise zu bilden.

Wien, 9. November. Abg. Helfy von der äußersten Linken richtete eine Anfrage an das Kabinett. In Anbetracht dessen, daß die kirchenpolitischen Reformen von der großen Mehrheit des Landes dringend gewünscht werden, wünschte er zu erfahren, ob die Regierung in der Lage sei, ihr Versprechen einzulösen und die Vorlage über die Zivilehe zu unterbreiten. Ministerpräsident Dr. Weyerle, der schon bei seinem Eintritt in den Saal von seiner Partei stürmisch empfangen worden war, erhob sich zu einer kurzen Erklärung: Die Regierung sei durch den Monarchen ermächtigt, die Vorlage über die Zivilehe einzubringen. Der Gesetzentwurf sei fertig, die Ausarbeitung der Begründung beantrage jedoch etwa vierzehn Tage. (Kehraus Beifall rechts.) Gleichzeitig werde die Regierung einen Gesetzentwurf einreichen über die Milderung jenes Gesetzes, das bestimmt, daß bei Waischen die Knaben der Religion des Vaters, die Mädchen der Religion der Mutter angehören. Dieser zweite Theil der Erklärung wurde von den konservativen Kreisen des Hauses beifällig aufgenommen. Das ist nämlich ein Zugeständnis, das die Katholiken von jeher verlangten. Aus der gleichzeitigen Anzeige wird geschlossen, daß beide Gesetze gleichzeitig ins Leben treten sollen. Die Protestanten waren nur schwer zu gewinnen für die Aufhebung dieses Gesetzes und finden nur in der Einbürgerung der Zivilehe dafür Ersatz. In konservativen Kreisen wird daran und an der zurückhaltenden Form der heutigen ministeriellen Erklärung viel gekauert. Thatsächlich sind jedoch die Konservativen sehr niedergeschlagen, und es wird allgemein anerkannt, daß die liberale Partei und Regierung einen außerordentlichen Erfolg errungen haben.

Wien, 8. November. Die heute erfolgte Genehmigung zur Erklärung, die Weyerle morgen bei Beginn der Budgetberatung in Betreff der Sanction für die Einbringung der Zivilehe-Vorlage abgeben wird, bedeutet noch nicht die Zustimmung der Krone zu allen einzelnen Punkten. „Post-Blatt“ behauptet, die Entschliessung des Monarchen sei durch einen unzulässigen moralischen Druck erzwungen worden, der die Widerstandskraft gegen republikanische und sozialistische Bestrebungen schwächen werde. Der Kultusminister soll als Nachfolger des Barons von Bortolomeo im Magnatenhause werden, um den Widerstand der konservativen Magnaten zu brechen.

Frankreich.

Paris, 7. November. Die Aufspielungen des Ministers Derville auf die auswärtige Politik waren unverständlich, wie der „Naves“-Bericht über das Festmahl in Bar-le-Duc sie wiedergegeben hat. Jetzt liegt der Wortlaut der Rede vor, und es ist uns ihm zu entnehmen, daß jene Stellen bis zur Sinnlosigkeit verunstaltet waren. Was Herr Derville wirklich gesagt hat, ist dieses: „Unser Kredit und die Entwicklung unserer Heeresmacht sind die Wirklichkeiten unserer Unabhängigkeit und des Weltfriedens. Ja, des Friedens! Dieses Wort ist auf allen Lippen. Es wurde vor einigen Tagen zu derselben Stunde von Sr. Majestät dem Kaiser und dem Herrn Präsidenten Carnot ausgesprochen. Sie haben es ebenfalls an die Spitze des goldenen Buches von zuchtigen geschrieben. Denn wenn wir auch bereit wären, jeden Angriff, woher er auch komme, zurückzuweisen, so denken wir doch nicht daran, irgend jemand zu bedrohen. Nach dem schonen Ansprache Gambettas kann Frankreichs auswärtige Politik weder geheime Absichten noch Abenteuer in sich bergen.“ Wir haben es durch die Wägung bewiesen, die wir Samstag gegenüber zu wahren wußten, indem wir von diesem Lande bloß die Genugthuungen verlangten, die es uns schuldete, ohne in dem ungeschickten Wiederholende, daß es einen Augenblick lang unsere gerechten Forderungen entgegensetzte, einen Vorwand für einen Kriegszug zu suchen. Wir haben es auch in den Tagen bewiesen, die seinen Augenblick lang ihren friedlichen Charakter verleiht haben, in den ewig unvergesslichen Tagen, bei dem der Name

des Kaisers Alexander III. mit Jubelrufen begrüßt wurde, von denen unsere großen Städte wie unsere Weiler widerhallten, und deren Klang bis zum fernsten Ural und an die Ufer der Newa tönte. Auf die Freundschaft eines großen Volkes vertrauen und des kommenden Tages sicher haben wir den wackeren Sölden, den Abgesandten des russischen Volkes, einen begeisterten Empfang bereitet, bei dem alle Volksschichten an Seite des Schauspiel des vollendetsten Gleichklanges und der schönsten Einigkeit geboten haben, dessen die Geschichte vielleicht niemals hat gedenken können.“

Eine deutsche Ankündigung des Bündnisses mit Russland, wie Derville sie vor einigen Tagen forderte, kann man auch in dieser Rede noch nicht sehen. Herrn Dervelles Anspielungen auf die „Freundschaft eines großen Volkes“ und die „Sicherheit des kommenden Tages“ sind immer noch unbestimmte Redensarten, die einen Zweifler nicht zwingen, an das Bündnis zu glauben. Freilich, wer an dieses glaubt, der wird in Herrn Dervelles Worten leicht eine Bestätigung seiner Annahmen finden.

Die Regierung wollte nicht länger die Verschuldung ertragen, daß sie Cornelius Herz' Auslieferung nicht ernstlich verfolgte. Sie schickte daher die Professoren Brouardel und Deulafoy (dieser an Stelle des verstorbenen Charcot) nach Bournemouth hinüber und ließ den Kranken Cornelius Herz durch sie untersuchen. Ihren Befund sollten sie veröffentlichen, damit die Welt sich überzeuge, daß das Ministerium keine Pöpie spiele, wie hartnäckig behauptet worden war. Die Art, wie die Regierung die Veröffentlichung in Scene setzte, war indess wenig geschickt. Die Herren Brouardel und Deulafoy erschienen nämlich heute Nachmittag in der Akademie der Wissenschaften, deren Mitglieder beide sind, und der jüngere der beiden, Professor Deulafoy, begann vorzulesen: „Bericht über die Krankheit des Cornelius Herz.“ Weiter als bis zu diesen ankündigenden Worten kam er jedoch nicht, denn von allen Seiten wurde heftiger Widerspruch laut. Die Akademie wollten den Bericht nicht hören. Sie riefen, er gehe die Akademie nichts an; diese sei nicht der Ort für die Veröffentlichung derartiger Schriftstücke. Die Akademie war so eufusiosen, sich auf nichts einzulassen, daß die beiden Vertrauensmänner der Regierung von allen weiteren Versuchen abstanden und den Saal mit den Worten verließen: „Gut, so werden wir unsern Bericht der Presse mittheilen.“ Damit hätten sie offenbar beginnen sollen. Wollte die Regierung zur Denslichkeit sprechen, so hatte sie ja das „Antischliff“, und sie brauchte ihre Vertrauensmänner nicht erst vor die Académie de Médecine zu schicken, die eine sehr verständliche Abneigung hat, mit Politik, Panama und Cornelius Herz befaßt zu werden. Der Bericht giebt über das Befinden des Kranken von Bournemouth diese Auskunft: „Cornelius Herz ist im Vollbesitz seiner Geisteskräfte. Er ist nicht mehr der magere, bläuliche Mann vom Juni; er ist nicht mehr der Mann, der vor Schwäche und ungenügender Ernährung umfällt; er sieht gut aus, hat kräftige Muskeln, hat Fett angelegt, seine Stimme ist stark und wohlklingend, sein Puls ist von guter Beschaffenheit. Was die Anzeichen der Juckharndrüse betrifft, so hat der Jucker im Darm bedeutend abgenommen, das Gewicht ist vollständig verschwunden, wir können keine Spur einer Verengung finden.“ Wenn man sich erinnert, als wie verzweifelt der Zustand des Kranken von Prof. Brouardel und Charcot vor kaum fünf Monaten geschildert wurde, wird man über diese als Wunderbare gezogene Umwandlung erstaunt sein.

Paris, 9. November. Ein Spezialbericht-erstatte des „Temps“, der die maroffanische Grenze von Algier aus bereit hat, demontirt die gemeldete Erregung der mohamedanischen Stämme, warnt aber zugleich Spanien vor der Größe der Aufgabe eines Feldzuges gegen die Rifftablen. Derselben verfügen über 30 000 kassensfähige Männer mit 10 000 Repetirgewehren neuester Modelle und über eine Million Patronen. Zudem bereitet Terrain und Verproviantirung einer etwaigen spanischen Expeditionskolonie fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Autorität des Sultans in den dortigen Gegenden sei gleich Null.

Paris, 8. November. Der „Temps“ meldet von der Münzlouferie, daß die Wiederherstellung der italienischen Silberdenkmünze halb in Gold und halb in Trauten ausgeführt werden solle. Die übrigen vier Staaten der Münzunion, welche für an der Innenseite der bereits eingegrabenen Posten in horizontaler Lage und in Abständen von zwei Fuß mit Hilfe von Zuleitenden starke Querhölzer von 10 Fuß Länge befestigten.

Nachdem das geschieden war, wurden auch an der Innenseite dieser Querhölzer nochmals Posten eingegraben und die äußeren Posten durch solche Stützpfähle gegen jeden von innen gegen sie ausgeübten Druck widerstandsfähiger gemacht.

Alle Arbeiten wurden mit viel Geschick und großer Geschwindigkeit ausgeführt, so daß die etwa 30 Schritt im Durchmesser haltende Kneebad in kürzester Zeit fertig gestellt war und mit dem Bau einer in dieselbe führenden trichterförmig sich nach außen erweiternden Pallisade, dem „Mund der Kneebad“, welche den Elefanten den Eintritt erleichtern soll, begonnen werden konnte. Nachdem auch das erledigt war, wurde über dem Kneebad ein, mit einem außerhalb der Kneebad an einer versteckten Stelle einbaumt Bau, welches im gegebenen Moment gelappt wird, in der Schiene gehaltenes, nach innen fallendes Fallgatter angebracht. Damit waren die größten Arbeiten erledigt, und es wurde nunmehr mit den Dekorationsarbeiten begonnen, d. h. das ganze Bauwerk wurde, um es den Blicken der Elefanten zu entziehen, innen und außen mit Gras, Laubwerk und Bambus verkleidet, und das innerhalb der Kneebad und des Mundes niedergelegene Gras und Buchweizen durch frisch eingepflanzten Bambus ersetzt und nach Möglichkeit alle Spuren menschlicher Thätigkeit beseitigt. Für mich und Mr. Savi wurden schließlich in nächster Nähe der Kneebad 25—30 Fuß hohe Maishäms errichtet, von denen aus man in aller Ruhe und Bequemlichkeit das ganze Treiben beobachten konnte.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Vier Wochen unter Elefanten.

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht der nicht nur als tüchtiger Reisender, sondern auch als ausgezeichnete Schriftsteller bekannte Weltreisende Otto Ehlers eine mit zahlreichen Illustrationen gezeichnete Reihe hochinteressanter Schilderungen in „Schwachs Familienblatt“, denen wir die nachstehenden jeßelnden Einzelheiten entnehmen:

Einer besonderen Empfehlung des Vize-Königs von Kambodja hatte ich es zu verdanken, daß ich von Hr. Savi, dem Direktor des indischen Kneebads (d. h. Elefantenfang) Departement eingeladen wurde, ihn in seinem Lager in den Goro Hüls zu besuchen und mich, so lange es mir gefiele, an der von ihm geleiteten Expedition zu betheiligen.

Die Goro Hüls, welche als die besten Elefantenjagdründe Indiens gelten, liegen in der Provinz Assam, westlich von Brahmaputra. An einem hübschen, etwa 50 Meter breiten Spiegel flaren, zwischen bewaldeten Ufern dahinschweifenden Flüssen, dem Chingram, in der Nähe der Ortschaft Nibari, bezogen wir Lager und nahmen, während unsere Diener die Zelte aufschlugen, ein erfrischendes Bad, dem ein substantielles Frühstück folgte.

Auf diese Weise befürdern sie Wallen von über raschendem Umfange und einem Gewicht von 1½ bis 2 Zentnern oft viele Tagesreisen weit, um ihre Waare in Nibari oder einer der anderen in der Ueberung gelegenen Ortschaften an bengalische Händler zu verkaufen. Auch Viehwaisse wurden in großen Mengen zu Markte gebracht, daneben bunte, von den Garos gewebte Baumwolltücher und Stirnbänder, Fische in den verschiedensten Größen, Fühner, Fische und in kleine Bambusforde eingeschlossene junge Hunde, die für verhältnismäßig hohe Preise reisenden Abgang fanden. Der Hund ist für den Garo ungeschätzbar, daselbe, was der Truthahn, der „turkey“, für den Sohn Albions ist. Ohne ihn ist ein Aufenthalt nicht zu denken. Der Hünd, einerlei ob Kammbale, Dinnivore, Carnivore oder Vegetarianer, gleichviel in welchem Welttheil, stets und überall ist er ein Feindschmecker, nur ist glücklicherweise der Geschmacksverfeiner. Bei den Wanyemas bildet der am Most gebratene Hündchen die pièce de résistance, in den Kambodjanen nachst man Wasserzangen und abgegebene Seidenraupenfäden, dem armen Chinesen künst bei dem namentlich uns Deutschen so vertrauten und unheimlichen Worte „Kater“ das Wasser im Munde zusammen, und der Garo schilt sich am glücklichsten, wenn er Gelegenheit hat, auf den Hund zu kommen. Ueber den Geschmacks ist eben nicht zu streiten, und wenn man uns mit einem Hundstafellett Gott weiß wohin jagen kann, so ergreift der Garo wiederum die Flucht vor einer Schüssel mit Schlafsauce oder einer Rahmorte; denn er, der sonst eigentlich nichts verschmäht, was der Menschsmagen verdauen kann, weder Insekten noch Reptilien, Mäuse noch Elefanten, er verabscheut eines — die Mäus.

Ohne Frau Henriette Dabidiz, Herrn von Malorrie oder anderen Verfassern von Kochbüchern ins Handwerk — paron, in die Kunst — püßchen zu wollen, gebe ich in Nachstehendem das beliebteste Rezept eines Festhunderkens der Garos wieder.

Der canis finis oder communis wird, sobald er von der Mutterbrust entwöhnt ist, mit getrocknetem Reis gemästet, bis er ähnlich den Wespeln alter Jungfern in seinem Fett erstickt. Im Gegenwärt der gelassenen Gasse wird er, wenn sein letztes Stümblein geschlagen hat, nochmals gestüttet und gleich Wäsen, welche genudelt werden, bis fast zum Plagen mit Reis vollgepropp, dann der Länge nach an einen Bambuspfahl gebunden und mit Haut und Haaren bei lebendigem Leibe über dem Feuer geröstet, um schließlich zerlegt und mischamt dem in seinem Magen befindlichen Reis verpeist zu werden. „Schredlich ist es freilich“, würde Friederike Stempner sagen, aber es ist eben des Landes Sitte und der Brauch. Auch bei uns giebt es Fischrauen, welche die Aale lebendig schlappen, Kogel, welche Hummern lebend rösten und Kinder, welche den Walfischen die Weine ausreiben. Segen wir uns daher nicht aus hohe Pferd den Garos gegenüber, sondern gestehen, daß der Mensch eben überall die gleiche Weisheit ist.

Als am folgenden Nachmittag die Botschaft eintraf, daß die Einkiesung einer Herde glücklich sei, packten wir wieder auf und erreichten nach zweistündiger Kletterei einen von den Expeditions-Lager bereits für uns abgehakten und gefestigten Lagerplatz auf einem ringum Ausblicke auf die umliegende Landschaft gestattenden Hügel.

In Wäschensweise von uns lag eine bewaldete Bodenwelle, auf der, wie mir bedeutet wurde, die Elefantenherde gefangen gehalten wurde. Sie war in einem Umkreise von etwa vier englischen Meilen umstellt, alle 20—30 Schritt waren kleine Bambus- oder Kauffhütten errichtet, in denen zwei Leute Wache hielten. Mundum war auf 15 Fuß Breite das Unterholz oder Gras niedergelegt, so daß die einzelnen Posten sich gegenseitig Signale machen konnten und etwa durchbrechende Elefanten sofort sehen mußten. Tags über ist die Gefahr eines Durchbruchs weit geringer als Nachts, da die Thiere während

der Tagesstunden zu rufen pflegen und in der Regel erst gegen Abend anfangen, mobil zu werden.

Uebrigens hatten sie bereits einige Male auch während der heutigen Morgenstunden Durchbruchversuche gemacht, waren aber mit Hilfe von Bambusschlappern, mit denen jeder Wächter versehen ist, zurückgetrieben worden.

Der Elefant ist sehr und furchtsam, so lange er innerhalb des umgestellten Geländes genügt Futter und Wasser hat, erst wenn ihm das eine oder das andere fehlt, namentlich aber, wenn ihm der Durst quält, wird er unternehmend und läßt sich dann durch nichts mehr zurückhalten, er bricht aus und tobtet dabei nicht selten die sich ihm muthig in den Weg stellenden Wächter.

Ueber Nacht werden an besonders gefährdeten Stellen die Posten verstärkt und zwischen den einzelnen Hütten große Holzfeuer unterhalten. Sobald die Wächter im Walde das Geräusch brechender Zweige und Äste vernehmen, schlagen sie Körn und suchen die Thiere wieder nach innen zu treiben.

Unser Lager erwies sich als ein herrlicher Beobachtungsposten, von dem wir nicht nur einen Theil der Postenlinie übersehen, sondern sogar hier und da an unbedeckten Stellen die eingeschlossene Herde deutlich erkennen konnten.

Wir begaben uns nach Einnahme einer kleinen Erfrischung zu bestimmten Stellen der Einkiesung, an der die Kneebad, in welche die Elefanten am folgenden Tage hineingetrieben werden sollten, im Bau begriffen war. Man hatte zu diesem Zwecke eine spärlich bewaldete, aber mit hohem Gras bestandene Stelle am Fuße einer Anhöhe ausgewählt. Etwa Hundert Leute waren beschäftigt, ca. 5 Zoll starke und 15 Fuß lange Pfähle aus dem Walde zu hauen und in Abständen von etwa 3 Fuß in einem Umkreise von 100 Schritt metertief in den Boden einzulassen und festzuklampfen, während andere Arbeiter

Silber von 835/1000 Feingehalt sich die volle Zahlung in Gold oder gleichwertigen Schuldenforderungen fichten, würden hierdurch einen ansehnlichen Gewinn erzielen; die jeweiligen in Italien zu liefernde Menge Silbermünze dürfte nicht unter einer halben Million, nicht über 10 Millionen Franken betragen. Italien werde zweifellos bis zu der vollständigen Ablieferung der Silberbedürfnisse nur Papiermünze ausgeben.

Italien.

Rom, 9. November. Die jüngste Auslassung des ministeriellen „Popolo Romano“, die mit der Frage schloß, ob nicht beim Ausbleiben finanzieller Hilfe seitens der Verbündeten Italien sich mit Frankreich verständigen müsse, wird von der gleichfalls ministeriellen „Stafetta“ gerügt, weil solche Rede dem moralischen und politischen Kredit der Nation nachteilig sei. „Stafetta“ sagt: In unseren Regierungskreisen hat man niemals daran gedacht, materielle Erwägungen einer äußeren Politik überzubordnen, die Italien seinen dauernden Interessen und den Forderungen seiner Stellung im europäischen Konzert als einzig und allein entsprechend erachtet.

Rom, 9. November. Heute früh waren über die Gesundheit des Papstes wieder einmal Alarmgerüchte verbreitet. Wahr ist nur, daß Papst Leo leicht erkrankt ist, sonst soll seine Gesundheit vortrefflich sein.

Dem „Economista“ zufolge erscheint am Sonnabend das Dekret, welches die Bestimmungen über die Zollzahlung in Gold enthält.

Das Militärblatt „Esercito“ kündigt die Kaiserin Mac Mahon-Schwärmer, die besser zuerst dem General Cialdini ein Monument errichtet hätten, tadelnd an.

Wie der „Riforma“ telegraphiert wird, verließen sieben achtzehntausend Araber Dian, um mit den Kabbalen gegen die Spanier zu kämpfen. Bei der Liquidation der Banca Romana zeigt sich die seltsame Erscheinung, daß 16 Millionen Banknoten nicht der Nationalbank zur Ummesung präsentiert worden sind.

Spanien und Portugal.

Barcelona, 9. November. Unter den Opfern des Dynamitattentates im Vico-Theater befinden sich zwei Deutsche; der eine, Martin Wiede, ist schwer verletzt, der andere, Gottlieb Koseber (Kosener?), ist todt.

Großbritannien und Irland.

London, 8. November. Unterhaus. Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärt, die Regierung habe keine Information über einen Angriff auf die britische Station zu Mailand in Abyssinien.

Das Oberhaus hat heute die Sitzungen wieder aufgenommen.

London, 9. November. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Parlamentssekretär des Kolonialamtes, Burton, die Regierung habe Alles aufzubieten, um in Südafrika den Frieden zu erhalten, erst, als sich dies als unmöglich herausstellte, habe sie jenseits in der Eröffnung der Feindseligkeiten gewilligt. Den neuesten Nachrichten zufolge scheinen die Feindseligkeiten tatsächlich beendet zu sein; die Regierung werde ebenfalls alle Gelegenheiten ergreifen, um sie zu einem schnellen Ende zu führen. Dieselben hätten nicht eine Auswertung über eine Ausweisung der Matabele zum Zweck, sobald die letzteren bereit seien, als friedliche Bürger zu leben, so lange sie keine Neigung voranden, sie anders als human zu behandeln. Die zukünftige Politik zu erörtern, wäre verfrüht. Man müsse sich aber erinnern, daß der Freibrief der Gesellschaft das Matabele-Land umfaßt, daß die Gesellschaft den Krieg in großem Maßstabe auf eigene Kosten führe und daß die Stimmung Südafrikas nicht ignoriert werden könnte. Die Regierung habe Sir Cecil Rhodes aufgefordert, mit dem Gouverneur Sir Henry Loch einen Plan für die Verhütung und das zukünftige Wohlfühlen des Matabele-Landes zu entwerfen. Der Freibrief der Gesellschaft müsse respektiert werden, so lange dieselbe die Bedingungen des Freibriefes erfülle.

London, 9. November. Bei dem heute noch klaglicher als in früheren Jahren verlaufenen Vorwahr-Show protestierten Arbeitssoldaten gegen den Aufzug. Sie riefen dem neuen Lord-Mayor Tyler zu: „Geht uns Arbeit!“ Als hierdurch ein Tumult entstand, schritt die Polizei ein. Die Massen sammelten sich später an anderer Stelle, das Vieh vom hungernden englischen Armeelager abhingen, wogegen abermals die Polizei eingriff.

Der Auslieferungs-Richter lehnte heute den Antrag der Anwälte von Cornelius Herz, ihn in Vormundhaft zu nehmen, ab und hielt auch den Haftbefehl aufrecht, da für ihn der Formfehler, daß der Auslieferungsantrag von dem französischen Richter erster Instanz und nicht, wie es der Anwalt Herz's für einen ehemaligen Großoffizier der Ehrenlegion verlangte, vom Appellgericht gestellt wäre, gleichgültig sei.

Rußland.

Wie man aus Petersburg meldet, besteht die Absicht, einen nicht unerheblichen Theil der überaus großen Anzahl der Generale der russischen Armee in den Rußland zu versetzen, um die schon seit Längem als notwendig erkannte Verjüngung im Personal der höheren Kommanden herbeizuführen. Des Weiteren wird dort berichtet, daß die Befreiung der Menoniten vom Militärdienst, welcher denselben mit Rücksicht auf ihre religiösen Grundansätze eingeräumt worden ist, in nächster Zeit aufgehoben werden soll. Man glaubt, daß diese Maßregel die allmähliche Auswanderung dieser deutschen Kolonisten, welche in den von ihnen bewohnten Gegenden die wohlhabendste Klasse der Landwirthe bilden, zur Folge haben werde. — Vom nächsten Jahre ab sollen die abholbaren Gymnasialkinder die denselben bisher ausnahmslos eingeräumten Begünstigungen in der Erfüllung der Militärpflicht nur in dem Maße genießen, wenn sie sich höheren Studien widmen. Des Ferneren soll den Volksschulkindern die Begünstigung, welcher zufolge sie ihren Militärdienst während der Schulferien absolviren konnten, entzogen werden.

Der Zar hat dem Kriegsminister General-Adjutant Rammowski das Verdienstkreuz für fünfzigjährige erprobte Verdienste in der Armee verliehen und ihm die Auszeichnung in Begleitung eines sehr warm gehaltenen Schreibens zustellen lassen.

Petersburg, 9. November. Eine Patronenfabrik größten Stils wird mit großem Kostenaufwand, über eine Million Rubel, in Lugansk, Gouvernement Selskowslaw, gebaut.

An der gestrigen Börse kursierten sehr bemerkenswerthe Gerüchte über Curios Zustand, welche aber von anderer Seite als unbegründet bezeichnet wurden, da General Gurko am Dienstag Abend an den Kriegsminister ein eigenhändiges Telegramm abgeschickt hätte.

Petersburg, 9. November. Der Finanzminister hat heute im Ministerkomitee ein Gesetz wegen Verstaatlichung der großen russischen Eisenbahngesellschaft mit dem 1. Januar 1894 eingebracht.

Türkei.

Ueber den Nord in der Gebirgskirche zu Velehem geben der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel, 4. November, nachstehende aufeinander offizielle Mittheilungen zu:

Drei russische Touristen, darunter ein gewisser Baron Hahn, haben unter Begleitung eines in Diensten der bekannten russischen Societe de Palestina stehenden Führers, der früher Kavale des russischen Konsulats war, aber österreichischer Staatsangehöriger ist, die Gebirgskirche an einem Tage, wo sie dem katholischen Ritus zur Verfügung stand, besucht. Als eine Prozession herantrat, kam es in Folge der an die Touristen gerichteten Aufforderung, die Kirche zu verlassen, zu einem Vorfall. Ob hierzu ein Anstoß ereignet worden, ist nicht bekannt, aber der Führer, welcher eine Angabe befragt, ist noch nicht erwiesen. Der hiesige Wortwechsel endigte mit einer Balgerei, in deren Verlauf mehrere Revolverkugeln gewechselt, ein Franziskaner getödtet und zwei Franziskaner verwundet wurden. In dem Revolver des Führers fand man vier abgeschossene Patronen, worauf dieser verhaftet, jedoch auf Reclamation des österreichisch-ungarischen Konsuls von den türkischen Behörden bereitwillig ausgesetzt wurde. Er befindet sich im t. u. l. Konsulatsgebäude, wo die Voruntersuchung geführt wird. Zurecht eine politische Bedeutung hat der Vorfall nicht, und es ist voranzusehen, daß die Angelegenheit nach durchgeführter Untersuchung freundschaftlich geordnet werden dürfte. Zu bemerken ist nur, daß an dieser vier Mächte interessiert sind: die Franzosen, als Protektoren der Kirche, die Italiener, da die Franziskaner italienische Staatsangehörige sind, und schließlich, wie aus den vorangehenden Mittheilungen zu ersehen ist, Rußland und Österreich-Ungarn. Hervorzuheben ist noch einmal die bereits willige Auslieferung des Todtbeschlages verdächtige Führers seitens der türkischen Behörden an das t. u. l. Konsulat, ein Entgegenkommen, das früher von der Pforte bei ähnlichen Anlässen zwischen Personen gemischter Nationalität nicht geübt wurde.

Griechenland.

Athen, 9. November. Trikupis hat den Auftrag betrefend der Neubildung des Kabinetts angenommen. Das Kabinet wird voraussichtlich morgen konstituiert sein.

Amerika.

Newyork, 6. November. Eine Depesche von La Libertad an den „Gerald“ meldet, daß die Behörden in Umayata, Honduras, neulich den Kapitän des Dampfers „Costa Rica“, der die Flotte der Vereinigten Staaten aufgehört hatte, aufforderten, den General Policarpo Bonilla auszuliefern. Dieser leitete sogleich die Resolution in Honduras; er war ein Passagier an Bord jenes Schiffes. Der Kapitän weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen. Darauf drohten die Behörden, das Schiff zu beschleichen und erklärten, daß Präsident Vasquez es anbefohlen habe. Ein offizieller Einspruch gegen die Verweigerung wurde sofort dem Kapitän überreicht und am nächsten Morgen ging ein Offizier an Bord des Schiffes und erklärte, daß nun Befehle vom Präsidenten Vasquez empfangen worden seien, der darauf bestünde, das General Bonilla ausgeliefert werde, widrigenfalls das Schiff bombardirt werden würde. Der Kapitän erwiderte, daß der Kommandant des Dampfers innerhalb einer halben Stunde eine Antwort erhalten würde; der „Costa Rica“ setzte darauf fort, ohne eine Antwort zu senden. Sieben Schiffe wurden dem Schiff nachgeschickt, obgleich es die Flotte der Vereinigten Staaten führte. Die Schiffe hatten jedoch keinen Erfolg.

Dem „New-York Herald“ wird aus Montevideo berichtet, daß das brasilianische Rebellenschiff „Aguirre“ und das Fort Villegaignon am Dienstag eine heftige Beschießung von Rio de Janeiro begannen. Die Beschießung, die noch fortwährt, richtete beträchtlichen Schaden an. Die Forts Santa Cruz und Lage erwidern die Beschießung. Man glaubt, daß Nello versucht, einen entscheidenden Schlag vor der Ankunft der für Pezoto bestimmten Schiffe aus Newyork zu führen. Die Föderalisten von Rio Grande do Sul drängen in Santa Catharina ein. Der brasilianische Minister des Auswärtigen telegraphierte an den „N. Y. H.“, daß bei der Inzurrektion auf der „Alba do Governador“, durch die drei englische Offiziere getödtet wurden, auch sechzig Auswärtige umkamen. Das Unglück sei der Fahrlässigkeit der Aufständischen zuzuschreiben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. November. Durch Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten werden für den laufenden Winter zum Abblenden von Schnee und Eis folgende Plätze angewiesen: 1. Die Parzellen 44 a, 45 bis 47 der Galtzowsee und bei starkem Frostwetter die angrenzenden Wiesen, 2. der bei der Eisenbahnkurve an der Dunsigstraße belegene Platz, 3. der Schuttabladeplatz, sowie die benachbarte, der Stadt gehörige Wiese an der Altdammerstraße.

In der Nacht zum 7. d. M. verschafften sich Diebe durch Einbrechen eines Fensters Zugang zu einer auf dem Hofe des Grundstücks große Lastzelle 30 belegenen Schloßkammer, errichteten einen dort befindlichen Schrank und entwendeten aus demselben einen Hund mit 50 Dietrichen und Hauptschlüsseln, 50 kleine, sortirte Hohlgeschlösser, verschiedene Messingtheile, wie solche zur Anlage von Wasserleitungen gebraucht werden, und ein Glas Preiselbeeren. Die Diebe, ohne Zweifel „schwere Jungen“, welche die Gelegenheit genau gekannt haben, sind also ihr später vorkommenden Bedarf aus beste ausgerüstet.

In letzter Nacht gegen 12^{1/2} Uhr entstand in einem auf dem Hofe des Grundstücks Klosterhof 25-26 befindlichen einstöckigen Fachwerkbau, in welchem sich eine Tischlerwerkstatt befindet, auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer. Dasselbe verbreitete sich sehr schnell über den Dachstuhl und den Oberstock, so daß beim Eintreffen der Feuerwehr die Flammen bereits hoch emporloderten. Das Feuer wurde mit Gas- und Handdruckspritze und Hydrant angegriffen und nach 1^{1/2} stündiger Arbeit bewältigt, doch brannte das obere Stockwerk völlig aus, wobei Dach und Seitenwände zum großen Theil zerstört wurden. Die in diesen Räumen aufbewahrten Materialien, bestehend in Brettern, Leisten etc., verbrannten gleichfalls, dagegen sollen fertige Gegenstände nicht verloren gegangen sein. Der weithin bemerkbare Feuerschein hatte trotz der späten Nachtstunde zahlreiche Zuschauer herbeigekitten. Heute Vormittag gegen 9 Uhr entzündete die Feuerwehr nochmals die Gaspritze nach der Brandstelle, da die Wiedung eingetroffen war, es hätten einige Balken von Neuem zu schwelen begonnen. Die Gefahr wurde mit Hilfe einiger Eimer Wasser beseitigt.

Auf dem Hausflur des Bäckermeisters Rappold in Bühlshof ist 1^{1/2} Zentner gebrannte Gerste gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich dort behufs Empfangnahme melden.

Das königlich Amtsgerichtsgebäude leidet an einem Uebelstand, der sich schon seit sehr unliebsam bemerkbar macht, der aber beim Fortschreiten der kalten Witterung immer mehr hervortreten muß und dringend der Abhilfe bedarf. Im ganzen Gebäude befindet sich nämlich nicht ein einziges Zeugenzimmer; die geladenen Zeugen sind gezwungen, so lange auf dem kalten Flur zu warten, bis die Sache, in der sie vorgeladen sind, aufgerufen wird, und wer die Gerichtsverhältnisse kennt, der weiß, daß man auf diesen Anruf zuweilen Stundenlang warten kann. Sind aber die Zeugen des Amtsgerichts als Winterraum für das Publikum geeignet? In keiner Weise, denn sie sind unheizbar, zugig und haben außerdem Steinpflaster, welches die Kälte noch fühlbarer macht, und dazu kommt, daß auch Gelegenheiten zum Sitzen nicht hinreichend vorhanden sind, denn auf jedem Flur befindet sich nur eine kurze Bank, während die Zeugenzahl oft 20-30 übersteigt. Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, ob es gerade in einem öffentlichen Gebäude von Vortheil ist, wenn alle Gänge mit Menschengruppen belagert sind, welche den Verkehr oft — besonders auf dem Flur des Amtsgerichts — in bedenklicher Weise hemmen. Jedenfalls herrschte darin früher auf dem königlichen Amtsgericht eine andere Praxis, indem das Umherstreifen der Zeugen auf dem Flur direkt verboten war, diese vielmehr in die damals vorhandenen Zeugenzimmer gewiesen wurden. Wir sind entschieden der Ansicht, daß eine Behörde nicht verlangen kann, daß Zeugen im Winter auf dem kalten, zugigen und unheizbaren Flur oft Stundenlang stehen, um im Interesse des Rechts und der Gerechtigkeit eine Aussage zu machen, dafür aber erkorene Glieder, zum Mindesten jedoch eine Entschädigung davontragen. Nach schlimmer ist es, wenn Zeugen von außerhalb eintreffen, welche schon durch eine längere Eisenbahn-, Schiffs- oder Wagenfahrt in der Kälte erkrankt sind und dann im Gerichtsgebäude kein Plätzchen finden, wo es ihnen möglich wird, die erkrankten Glieder zu durchwärmen. Die Behörde verlangt, daß jeder Zeuge pünktlich zu den Terminen eintrifft und so lange wartet, bis der Termin zur Verhandlung kommt; es ist darum auch Pflicht der Behörde, dafür Sorge zu tragen, daß dies den Zeugen möglich ist, ohne daß sie Furcht haben müssen, an ihrer Gesundheit Schaden zu leiden.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 9. November. In der heutigen Kreisabstimmung wurde unter Anderem die Vorlage betreffend den Bau einer Kleinbahn von Kolberg nach Regenwalde mit Abzweigung von Gogolin nach Stolzenberg mit 20 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Kreis Kolberg-Körlin betheiligte sich bei der Aufbringung der Kosten durch Uebernahme von Aktien im Höchstbetrage von 600 000 Mark. Zu Abgeordneten zum Provinzialparlament wurden Rittergutsbesitzer v. Braunschweig-Neudorf, Bürgermeister Kummerd-Kolberg und Amtsdirektor Lebedur-Prigow gewählt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. November. Aus der Gräfin Luise Jose-Stiftung können gegenwärtig wieder größere Geldsummen vergeben werden, und zwar neun Stipendien zu je 600 Mark an Studenten der Medizin, ferner 7321.54 Mark an Aerzte oder Dozenten der Medizin zu wissenschaftlichen Zwecken im In- und Auslande (1500 Mark fürs halbe Jahr) und zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten überhaupt. Die Aerzte müssen in Berlin zum Doctor medicum promovirt sein; ferner sind zur Vererbung auch die Assistenten bei einem medizinischen Institute der hiesigen Universität berechtigt. Die Gesuche sind bis zum 1. Dezember dem Referat des Rath von Bergmann zu übergeben.

Guben, 9. November. Der frühere königlich preussische Lotterei-Einnehmer Richter, welcher beinahe Verurtheilung wegen bedeutenden Betrügertums einen Einbruch fingirt, wurde zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wannheim, 6. November. Nicht unbedeutendes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des bisherigen Hauptpastors des hiesigen Hoftheaters, Wilhelm Wild. Er ist beschuldigt, bedeutende Unterschlagungen an den ihm anvertrauten Gehelnen verübt zu haben, und hat sein Verbrechen bereits eingestanden. Die Höhe der verurtheilten Summe ist noch nicht endgültig festgestellt. Gegenwärtig ist ein Fehlbetrag von etwa 5000 Mark ermittelt. Wild genos bisher in der hiesigen Bürgerschaft allgemeinen Ansehen. Seine Dienstentlassung war bereits vor einigen Tagen erfolgt, nachdem sich bei einer pöblischen Prügung der Kasse verschiedene Unregelmäßigkeiten herausgestellt hatten.

Wiesbaden, 6. November.

Auf der zweiten Jahresversammlung des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes wurde weiter beschlossen, eine Eingabe an den Reichstag gegen die etwaige Ausdehnung der Sonntagsruhe auf den Kurbetrieb in öffentlichen Bädern, Heilanstalten und Badehäusern zu richten. Bezüglich gewisser Begünstigungen in den Kurorten sollen die Bäderverwaltungen aufgefordert werden, nur den Ärzten, ihren Frauen und ungeschäftsfähigen Kindern unentgeltlich diejenige Kurmittel zu gewähren, die den Verwaltungen keine wesentlichen Kosten verursachen. Die Reichsregierung soll aufgefordert werden, in allen Kurorten die Bildung einer Sanitätskommission seitens der Gemeinden zu veranlassen. Die Versammlung genehmigte ferner das Wasser eines Miethvertrages zwischen Zimmervermietern und Kurgästen. Von den zahlreichen hochwichtigen Vorträgen sei derjenige des Geheimraths Fresenius von hier über die Schwankungen im Gehalte der Mineralwässer hervorgehoben.

Börsen-Veri etc.

Stettin, 10. November.

Wetter: Schön. Temperatur + 5 Grad, Barometer 777 Millimeter. — Wind: W. Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm 137.00—139.00, per November 140.00 bez., per November-Dezember 140.00 bez., per April-Mai 147.00 bez., 146.50 G. Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm 120.00—122.00, per November 121.50 B. u. G., per November-Dezember 121.50 B. u. G., per April-Mai 125.50 bez. Gerste per 1000 Kilogramm 140.00 bis 162.00. Hafer per 1000 Kilogramm 154.00 bis 160.00. Rübsen unverändert, per 100 Kilogramm 105.00 ohne Fas bei Kleinigkeiten 46.75 B., per November 47.25 B., per November-Dezember —, per April-Mai 48.25 B. Spiritus unv., per 100 Liter a 100 Prozent 70er 32 bez., per November 70er 31.3 nom., per November-Dezember 70er 31.3 nom., per April-Mai 70er 32.8 nom. Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140.00, Roggen 121.50, 70er Spiritus 31.3. Angemeldet: 3000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Paris, 9. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest. 9% amortisirb. Rente 98.75, 98.65, 9% Rente 99.15, 99.02^{1/2}, Italienische 5% Rente 80.45, 79.60, 3% ungar. Goldrente 92.22^{1/2}, 91.93, III. Orient 69.10, 69.05, 4% Russen de 1889 99.40, 99.10, 4% ungar. Goldrente 59.87, 59.87, 4% Spanier äußere Anleihe 22.25, 22.17^{1/2}, Convert. Türken 87.50, 87.50, Türkische Rente 87.50, 87.50, 4% priv. Türk.-Obligationen 458.00, 458.00, 4% priv. Türk.-Obligationen 608.75, 608.75, 4% priv. Türk.-Obligationen 217.50, 217.50, 4% priv. Türk.-Obligationen 587.00, 587.00, 4% priv. Türk.-Obligationen 612.00, 607.00, 4% priv. Türk.-Obligationen 63.00, 63.00, Credit foncier 997.00, 998.00, Mobilier 85.00, 85.00, Meridional-Anstalt 538.00, 538.00, Rio Tinto-Anstalt 872.50, 872.50, Suezkanal-Anstalt 2738.00, 2738.00, Credit Lyonnais 752.00, 750.00, B. de France 4070.00, 4080.00, Tabacs Ottom. 398.00, 398.00, Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. 122^{1/2}, 122^{1/2}, Wechsel auf London kurz 25.15, 25.15, beque auf London 25.17, 25.17, Wechsel Amsterdam t. 207.12, 207.25, Wien t. 195.00, 195.00, Madrid t. 406.50, 407.50, Comptoir d'Escompte, neue 105.00, 105.00, Robinson-Anstalt 20.00, 19.87, Portugiesen 80.35, 80.35, 3% Russen 80.35, 80.35, Privatbankrott 2^{1/2}, 2^{1/2}.

Paris, 9. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

9% amortisirb. Rente 98.75, 98.65, 9% Rente 99.15, 99.02^{1/2}, Italienische 5% Rente 80.45, 79.60, 3% ungar. Goldrente 92.22^{1/2}, 91.93, III. Orient 69.10, 69.05, 4% Russen de 1889 99.40, 99.10, 4% ungar. Goldrente 59.87, 59.87, 4% Spanier äußere Anleihe 22.25, 22.17^{1/2}, Convert. Türken 87.50, 87.50, Türkische Rente 87.50, 87.50, 4% priv. Türk.-Obligationen 458.00, 458.00, 4% priv. Türk.-Obligationen 608.75, 608.75, 4% priv. Türk.-Obligationen 217.50, 217.50, 4% priv. Türk.-Obligationen 587.00, 587.00, 4% priv. Türk.-Obligationen 612.00, 607.00, 4% priv. Türk.-Obligationen 63.00, 63.00, Credit foncier 997.00, 998.00, Mobilier 85.00, 85.00, Meridional-Anstalt 538.00, 538.00, Rio Tinto-Anstalt 872.50, 872.50, Suezkanal-Anstalt 2738.00, 2738.00, Credit Lyonnais 752.00, 750.00, B. de France 4070.00, 4080.00, Tabacs Ottom. 398.00, 398.00, Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. 122^{1/2}, 122^{1/2}, Wechsel auf London kurz 25.15, 25.15, beque auf London 25.17, 25.17, Wechsel Amsterdam t. 207.12, 207.25, Wien t. 195.00, 195.00, Madrid t. 406.50, 407.50, Comptoir d'Escompte, neue 105.00, 105.00, Robinson-Anstalt 20.00, 19.87, Portugiesen 80.35, 80.35, 3% Russen 80.35, 80.35, Privatbankrott 2^{1/2}, 2^{1/2}.

Hamburg, 9. November. Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 84.25, per Dezember 84.50, per März 83.00, per Mai 81.75. — Hauptkette.

Hamburg, 9. November. Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Aussen-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Uance frei an Bord Hamburg per November 13.12^{1/2}, per Dezember 13.07^{1/2}, per März 13.25, per Mai 13.37^{1/2}. Ruhig.

Bremen, 9. November. (Morgen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Bremer Petroleum-Börse.) Raffinirtes Stetig. Loko 4.45 B. — Baumwolle ruhig.

Amsterdam, 9. November. Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per November —, per März 158.00. — Roggen per November —, per März 110.00, per Mai 110.00. — Rübsen per Dezember 23.25.

Amsterdam, 9. November. 3 a b a Kaffee good ordinary 52.00.

Amsterdam, 9. November. Banca zinn 52.00.

Amsterdam, 9. November. Getreidemarkt. Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer behauptet. — Gerste fest.

Amsterdam, 9. November. Nachmittags. (Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Bremer Petroleum-Börse.) Raffinirtes Stetig. Loko 4.45 B. — Baumwolle ruhig.

Paris, 9. November. Nachm. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per November 20.10, per Dezember 20.20, per Januar-April 20.70, per März-Juni 21.10. — Roggen ruhig, per November 14.20, per März-Juni 15.00. — Weizen beh., per November 42.90, per Januar-April 43.60, per März-Juni 44.30. — Rübsen beh., per November 53.75, per Dezember 54.25, per Januar-April 55.00, per März-Juni 55.00. — Spiritus beh., per November 36.00, per Dezember 36.25, Januar-April 37.00, per Mai-August 38.25. — Weizen: Ralt.

Paris, 9. November. Nachmittags. Rohzucker (Schlussbericht) ruhig, 88%, Loko 35.25 bis 35.50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 37.25, per Dezember 37.37^{1/2}, per Januar-April 37.75, per März-Juni 38.12^{1/2}.

Savre, 9. November. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 105.75, per März 103.50, per Mai 101.25. Behauptet.

London, 9. November. An der Räfte 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter. London, 9. November. 96 Prozent. 3 a b a Zucker Loko 16.00, ruhig. — Rübsenroh Zucker Loko 13.12, ruhig. — Centrifugal Cuba —.

London, 9. November. Chili-Kupfer 42.25, per drei Monat 42.87.

London, 9. November. Kupfer, Chiffre bars good ordinary brands 42 Sfr. 12 Sh. 6 d.

Zinn (Straits) 76 Sfr. 17 Sh. 6 d. Zinn 17 Sfr. — Sh. — d. Blei 9 Sfr. 17 Sh. 6 d. — Rotheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 3 d.

Glasgow, 9. November. Nachmittags. Rohzucker (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 4 d.

Newyork, 9. November. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —, Weizen per Dezember 67.87.

Bankwesen.

Paris, 9. November. Bankausweis. Barvorrath in Gold Franken 1 701 349 000, Zunahme 2 890 000. Barvorrath in Silber Franken 1 263 779 000, Abnahme 2 167 000. Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen Franken 614 292 000, Abnahme 94 649 000. Notenumlauf Franken 3 488 176 000, Abnahme 56 188 000. Laufende Rechnung d. Priv. Franken 370 507 000, Zunahme 9 324 000. Guthaben des Staatsschatzes Franken 148 313 000, Abnahme 29 488 000. Gesamt-Vortheile Franken 297 618 000, Zunahme 3 689 000. Zins- und Diskont-Erträge Franken 7 524 000, Zunahme 536 000. Verhältnis des Barvorraths zum Notenumlauf 85,00 Prozent.

London, 9. November. Bankausweis. Totalreserve Pfd. Sterl. 16 080 000, Abnahme 48 000. Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 964 000, Abnahme 335 000. Barvorrath Pfd. Sterl. 25 594 000, Abnahme 383 000. Portefeuille Pfd. Sterl. 24 846 000, Abnahme 549 000. Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 30 074 000, Abnahme 719 000. Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 044 000, Abnahme 292 000. Notenreserve Pfd. Sterl. 14 054 000, Abnahme 31 000. Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11 688 000, Abnahme 400 000.

Prozent-Verhältnis der Reserve zu den Passiven 46^{1/2} gegen 45 in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 109 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 1 Million.

Wasserstand.

Stettin, 10. November. Im Revier 18 Fuß 10 Zoll = 5.90 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. November. Wie die Zeitungen melden, entging die Kronprinzessin-Katharina Stephanie vorgestern Abend glücklich einer großen Gefahr. Die Kronprinzessin unternahm in der Abendstunde eine Fahrt von Wien nach Lagenburg. In der Dunkelheit fuhr die Kutsche an einen Pfahl der Barriere und die Kronprinzessin stürzte sammt ihrer Hofdame und der Dienerschaft aus dem Wagen, ohne sich glücklicherweise zu verwunden. Die in der Nähe weilende Finanzwache leistete Hilfe und requirirte einen Wagen, da der Hofwagen beschädigt war.

Paris, 10. November. Ein hiesiges Blatt hat herausgerechnet, daß der Vergarbeiter-Ausstand in Nordfrankreich den Streikenden bis heute 6 Millionen und den betreffenden Gesellschaften 5 Millionen Franken kostet.

In Folge des Bombenattentates in Barcelona werden die hiesigen Anarchisten scharf beobachtet, da es sehr selten soll, daß dieselben Paris, London, Madrid, Barcelona und Lugano zu Zentralfestungen ihrer Agitation machen.

Paris, 10. November. „Eclair“ meldet, daß die Gefanten des Königs Behangin in London angekommen seien, woselbst einer von ihnen krank darniederliegt. Dasselbe Blatt sagt hinzu, daß es noch unbestimmt sei, ob die Gefanten überhaupt nach Paris kommen werden, da in den letzten Tagen vom General Dods wieder ungünstige Nachrichten bezüglich des Friedens hierher gelangt seien.

Rom, 10. November. In Finanzkreisen geht das Gerücht, Italien verführe seine Finanzlage zu verbessern, indem es seine Eisenbahnen für eine Villiarde an eine Finanzgesellschaft zu verkaufen beabsichtige.

Der Papst richtete eine Enchlyka an die Bischöfe von Sizilien, in welcher die Bevölkerung von Sizilien aufgefordert wird, alles aufzubieten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Diefem Schreiben des Papstes wird eine große Bedeutung beigegeben, da man annimmt, daß dasselbe eine Aenderung der Politik des Papstes gegenüber Italien bedeute.

Barcelona, 10. November. Gestern fand auf Kosten der Gemeinde das Begräbniß der Opfer des Dynamit-Attentates statt. Eine ungeheure Volksmenge begleitete die 16 Leichenwagen und nahm an der ganzen Feier Theil.

Santander, 10. November. Die hiesigen Blätter stellen fest, daß bei der jüngsten Katastrophe 58 kleine Schiffe untergegangen sind.

London, 10. November. Das Publikum aller Klassen flüchtet reichlich zur Unterstützung der streikenden Bergleute bei. Der „Daily Chronicle“ bringt heute seine Kiste des bisher Eingegangenen auf 12 788 Pfund Sterling und das neue Abendblatt „Sun“ die Summe von 5391 Pfund Sterling.

Außerdem hat letztgenanntes Journal eine Subskription für einen regelmäßigen Beitrag seiner Abonnenten von 1000 Pfund Sterl. per Woche mit gutem Erfolge eröffnet.

Edinburgh, 10. November. Lord Salisbury hat in einem Briefe die Wahl des konservativen Lord John Robertson zum Rektor der Edinburgher Universität empfohlen. Die Kandidatur wird gleichfalls vom Herzog von Devonshire unterstützt, während Lord Ray der liberale Kandidat für den Ehrenposten ist.

Chicago, 10. November. Der Schnellzug, von Rock-Island kommend, stieß in einer Verstaub mit einem Loksalzug zusammen, wobei zwei Waggons zertrümmert wurden. Mehr Personen wurden getödtet, 26 schwer verletzt.